

Predigt über Hebr. 13, 8+9a; Neue Reihe II

Altjahrsabend / Neujahrstag, 31. 12. 2019 / 01. 01. 2020, Ispringen / Pforzheim

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Predigttext: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“

Ihr Lieben,

woran könnte man alles denken, wenn man das Wort „Schwelle“ hört? - Ich denke dabei an unsere Wohnungen oder Häuser, in denen es zwischen den Zimmer solche Schwellen gibt. Schwellen markieren den Ausgang von einem Zimmer und den Eingang in ein anderes Zimmer. Das sind räumliche Schwellen.

Darüber hinaus denke ich bei dem Wort „Schwellen“ aber auch an andere Dinge, und ich merke, dass es irgendwie in allen Lebensbereichen so etwas Schwellen gibt. Beziehungen und Freundschaften kennen Schwellen, wenn eine Beziehung abbricht oder eine neue Beziehung beginnt.

Das Berufsleben kennt Schwellen, wenn der Beruf endet oder wenn man die Arbeitsstelle wechselt. - Lebensabschnitte kennen Schwellen, wenn das Alter näher rückt oder wenn Gesundheit von Krankheit abgelöst wird oder umgekehrt, wenn unglückliche Zeiten durch glückliche Zeiten abgelöst werden, wenn alte Vorhaben erfüllt sind und neue Pläne vor einem liegen.

Überall scheint es solche Schwellen zu geben, Übergänge. Sie markieren das Ende von einer Sache und zugleich den Anfang von einer neuen Sache. – Und da ist es naheliegend, beim Übergang von einem Jahr ins andere auch von einer Schwelle zu reden und

darüber nachzudenken, was es z. B. mit so einer Jahreswechselschwelle auf sich haben könnte.

Vielleicht sagen einige von uns: Ach, das lässt mich alles ziemlich kalt. Das ist so bedeutungslos wie wenn irgendein anderer Mittwoch auf irgendeinen anderen Dienstag folgt. – Andererseits aber gibt es laut Umfragen viele Menschen, die sich an einer Jahreswechselschwelle wichtige Entscheidungen oder Veränderungen für ihr Leben vornehmen.

So ganz bedeutungslos, so ganz emotionslos scheint es für viele nicht zu sein, wenn das eine endet und das andere beginnt. Abschied nehmen und loslassen müssen, zurücklassen müssen und nicht wissen, was auf einen zukommt – das ist vielleicht gar nicht immer so einfach.

Heute am Altjahrsabend stehen wir unmittelbar vor einer Schwelle. / Heute am Neujahrsmorgen haben wir unmittelbar vor ein paar Stunden eine Schwelle übertreten.

Ich gehe meinen Gedanken nach, und vielleicht habt ihr ja auch solche Gedanken, die sich darum drehen, was solche Jahreswechselschwellen mit uns machen, was sie in uns auslösen, wie wir sie erleben.

Ich muss sagen, da meldet sich einiges. Die Gefühlswelt und Gedankenwelt melden sich

in ihrer ganzen Bandbreite. Und es scheint typisch zu sein für Schwellen, dass sie nichts reglementieren. – Sie lösen schöne und böse Erinnerungen aus; sie wecken die Vorfreude auf etwas Gutes, aber sie schüren auch die Angst vor etwas Unheilvollem. – An einer Schwelle sind manche Menschen wehmütig und voller Trauer, andere dagegen gehen über die Schwelle voller Hoffnung und Zuversicht. – So eine Jahreswechselschwelle kommt daher mit Unsicherheiten und Unwägbarkeiten, und doch empfinden Menschen auch so etwas wie Mut und Vertrauen.

Und wenn ich noch weiter so über uns nachdenke, dann stellt sich bei mir der Gedanke ein, d. h. nein, dann stellt sich bei mir vielmehr der große Wunsch ein:

Schwelle ja, – ist ja auch unumgänglich – Schwelle ja, aber bitte, bitte nicht allein. –

Nein, allein sein möchte man nicht, wenn man über eine Schwelle geht. Begleitung ist immer gut. Freundschaft ist immer sehr willkommen. Unterstützung ist immer gefragt. Alleine gehen, ganz allein auf sich selbst gestellt sein, niemanden an seiner Seite zu haben, mit allem alleine fertig werden zu müssen, ihr Lieben, das will keiner! – Schwelle ja, aber bitte nicht allein. –

Dieser Wunsch, dieses elementare Lebensbedürfnis erklingt in einem relativ modernen Lied. Es geht in seiner ersten Strophe so: „Ich möchte, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möcht, dass einer mit mir geht.“

Wisst ihr, ich glaube, in diesen ehrlichen Worten spricht sich ein sehnsüchtiger Herzenswunsch aller Menschen aus. Gehen wollen und müssen wir, ja, aber bitte, bitte nicht allein. Bitte in Begleitung, bitte mit einem

treuen und zuverlässigen Menschen an meiner Seite, auf den ich mich verlassen kann. – Das wär's doch, oder?

Nein, sagte mir ein alter, erfahrener Mensch. Nicht einmal der Ehepartner kann mir diesen Wunsch erfüllen bzw. diese Sicherheit geben.

–

Ja, sie hat es schmerzlich erlebt als er gegangen ist, als er von ihr genommen wurde. Da stand sie an einer neuen Schwelle, sie musste drübergehen, aber diesmal allein.

Nein, sagte sie, nicht allein. Und dann sagte sie, wer sie begleitet, wer ihr beisteht, an wen sie sich wenden kann und wer sie soz. an die Hand nimmt. Es war derselbe Name wie der, der damals den Empfängern des Hebräerbriefes genannt worden ist:

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Gestern und vorgestern, in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, da war er da als treuer und zuverlässiger Lebensbegleiter. – Wenn ich so darüber nachdenke, dann kann ich das nur dankbar und gewiss bestätigen. Jesus Christus war täglich im Gestern mit dabei, spürbar, hilfreich, tröstlich, wegweisend und immer eine echt zuverlässige Anlaufstation.

Und heute, da ist er noch immer da; noch immer als einer, der uns nicht von der Seite weicht. – Wenn ich so darüber nachdenke, dann bin ich sehr froh, heilfroh, dass Jesus Christus auch heute gegenwärtig ist; dass er uns auch im Heute seine Aufmerksamkeit schenkt, und dass wir ihn ansprechen können, mit allem, was uns bewegt.

Und morgen und noch weitergedacht, bis hin in die Ewigkeit, da wird er noch immer da sein; er kann gar nicht anders als da zu sein, denn selbst der Tod hat keinen Zugriff auf diesen wunderbaren und einzigartigen Le-

bensbegleiter an unserer Seite. – Wenn ich so darüber nachdenke, dann dürften wir zu den Menschen gehören, die Jesus selbst glücklich preist, weil wir mit ihm sagen können:

Schwelle ja, mit allem, was dazugehört, mit allem, was unausweichlich ist, - Schwelle ja, aber wir sind nicht allein! Alles, was unsere Lebensschwellen mit sich bringen, immer ist Christus dabei, immer in Reichweite, immer ansprechbar, immer erreichbar, immer so, dass wir mit seiner Unterstützung gehen können und dass wir mit seiner Hilfe leben können ... und sterben.

Und wenn die letzte Schwelle kommt – ihr wisst, wovon ich rede – wenn es gilt, die letzte Schwelle im Leben zu nehmen, dann nehmen wir sie an seiner Hand, denn dann nimmt er uns ganz besonderes an seine Hand. Wo keine menschliche Hand mehr hinreicht, da nimmt er uns an seine Hand – so wie gestern und heute, so auch in Ewigkeit.

„Jesus Christus ist mit uns und für uns da – so wie gestern und so auch heute und so auch derselbe in Ewigkeit.“

Ihr Lieben, dieses Wissen, diese Glaubensgewissheit, diese Lebensgrundlage ist uns eine göttliche Zusage für unser Leben mit seinen vielen Schwellen. Und diese Zusage bezeichnet der Hebräerbrief als ein „köstlich Ding“.

„... denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“

Ja tatsächlich, es ist nicht nur „ein köstlich Ding“, sondern es ist vielmehr ein überaus „kostbarer Schatz“, wenn unsere Herzen fest werden. Fest - nicht im Sinne von unbarmherzig oder gar hartherzig, sondern fest im Sinne von unbeirrbar, fest verwurzelt in dem

Glauben, dass Jesus Christus uns zeitlebens keinen Schritt von der Seite weicht.

Ein „festes Herz“ hält fest und lässt nicht los. Ein festes Herz klammert! Ein festes Herz hält sich selbst fest an der Zusage, dass Jesus Christus **„mit uns und für uns da – so wie gestern und so auch heute und so auch derselbe in Ewigkeit.“** Und damit steht fest, dass jede Lebensschwelle von uns eingebettet ist in die Zusage der Liebe Gottes, die uns in Jesus Christus gilt – so wie gestern, so auch heute und so auch in der Ewigkeit.

Diese Zusage ist uns ein großer Trost, eine verlässliche Anlaufstelle und eine starke Hilfe für alle Lebensabschnitte.

Das hat der Liederdichter so in eigene Worte gefasst: „Es heißt, dass einer mit mir geht, der auch im Schweren zu mir steht, der in den dunklen Stunden mir verbunden. ... Sie nennen ihn den Herren Christ, der durch den Tod gegangen ist; er will durch Leid und Freuden mich geleiten. Ich möchte, dass er auch mit mir geht.“

Diesem Wunsch, ihr Lieben, dieser Bitte an Christus persönlich kann ich mich nur anschließen. Das ist mein großer Wunsch, mein Gebet für uns alle, dass unsere Herzen - besonders an Lebensschwellen - rückblickend in guter Erinnerung und darum vorausschauend voll Zuversicht und Hoffnung daran festhalten: **„Jesus Christus ist für uns da – so wie gestern und so auch heute und so auch derselbe in Ewigkeit.“**

Amen.

Predigt über Hebr. 13, 8+9a; Neue Reihe II

Altjahrsabend / Neujahrstag, 31. 12. 2019 / 01. 01. 2020, Ispringen / Pforzheim

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Predigttext: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“

Ihr Lieben,

woran könnte man alles denken, wenn man das Wort „Schwelle“ hört? - Ich denke dabei an unsere Wohnungen oder Häuser, in denen es zwischen den Zimmer solche Schwellen gibt. Schwellen markieren den Ausgang von einem Zimmer und den Eingang in ein anderes Zimmer. Das sind räumliche Schwellen.

Darüber hinaus denke ich bei dem Wort „Schwellen“ aber auch an andere Dinge, und ich merke, dass es irgendwie in allen Lebensbereichen so etwas Schwellen gibt. Beziehungen und Freundschaften kennen Schwellen, wenn eine Beziehung abbricht oder eine neue Beziehung beginnt.

Das Berufsleben kennt Schwellen, wenn der Beruf endet oder wenn man die Arbeitsstelle wechselt. - Lebensabschnitte kennen Schwellen, wenn das Alter näher rückt oder wenn Gesundheit von Krankheit abgelöst wird oder umgekehrt, wenn unglückliche Zeiten durch glückliche Zeiten abgelöst werden, wenn alte Vorhaben erfüllt sind und neue Pläne vor einem liegen.

Überall scheint es solche Schwellen zu geben, Übergänge. Sie markieren das Ende von einer Sache und zugleich den Anfang von einer neuen Sache. – Und da ist es naheliegend, beim Übergang von einem Jahr ins andere auch von einer Schwelle zu reden und

darüber nachzudenken, was es z. B. mit so einer Jahreswechselschwelle auf sich haben könnte.

Vielleicht sagen einige von uns: Ach, das lässt mich alles ziemlich kalt. Das ist so bedeutungslos wie wenn irgendein anderer Mittwoch auf irgendeinen anderen Dienstag folgt. – Andererseits aber gibt es laut Umfragen viele Menschen, die sich an einer Jahreswechselschwelle wichtige Entscheidungen oder Veränderungen für ihr Leben vornehmen.

So ganz bedeutungslos, so ganz emotionslos scheint es für viele nicht zu sein, wenn das eine endet und das andere beginnt. Abschied nehmen und loslassen müssen, zurücklassen müssen und nicht wissen, was auf einen zukommt – das ist vielleicht gar nicht immer so einfach.

Heute am Altjahrsabend stehen wir unmittelbar vor einer Schwelle. / Heute am Neujahrsmorgen haben wir unmittelbar vor ein paar Stunden eine Schwelle übertreten.

Ich gehe meinen Gedanken nach, und vielleicht habt ihr ja auch solche Gedanken, die sich darum drehen, was solche Jahreswechselschwellen mit uns machen, was sie in uns auslösen, wie wir sie erleben.

Ich muss sagen, da meldet sich einiges. Die Gefühlswelt und Gedankenwelt melden sich

in ihrer ganzen Bandbreite. Und es scheint typisch zu sein für Schwellen, dass sie nichts reglementieren. – Sie lösen schöne und böse Erinnerungen aus; sie wecken die Vorfreude auf etwas Gutes, aber sie schüren auch die Angst vor etwas Unheilvollem. – An einer Schwelle sind manche Menschen wehmütig und voller Trauer, andere dagegen gehen über die Schwelle voller Hoffnung und Zuversicht. – So eine Jahreswechselschwelle kommt daher mit Unsicherheiten und Unwägbarkeiten, und doch empfinden Menschen auch so etwas wie Mut und Vertrauen.

Und wenn ich noch weiter so über uns nachdenke, dann stellt sich bei mir der Gedanke ein, d. h. nein, dann stellt sich bei mir vielmehr der große Wunsch ein:

Schwelle ja, – ist ja auch unumgänglich – Schwelle ja, aber bitte, bitte nicht allein. –

Nein, allein sein möchte man nicht, wenn man über eine Schwelle geht. Begleitung ist immer gut. Freundschaft ist immer sehr willkommen. Unterstützung ist immer gefragt. Alleine gehen, ganz allein auf sich selbst gestellt sein, niemanden an seiner Seite zu haben, mit allem alleine fertig werden zu müssen, ihr Lieben, das will keiner! – Schwelle ja, aber bitte nicht allein. –

Dieser Wunsch, dieses elementare Lebensbedürfnis erklingt in einem relativ modernen Lied. Es geht in seiner ersten Strophe so: „Ich möchte, dass einer mit mir geht, der's Leben kennt, der mich versteht, der mich zu allen Zeiten kann geleiten. Ich möcht, dass einer mit mir geht.“

Wisst ihr, ich glaube, in diesen ehrlichen Worten spricht sich ein sehnsüchtiger Herzenswunsch aller Menschen aus. Gehen wollen und müssen wir, ja, aber bitte, bitte nicht allein. Bitte in Begleitung, bitte mit einem

treuen und zuverlässigen Menschen an meiner Seite, auf den ich mich verlassen kann. – Das wär's doch, oder?

Nein, sagte mir ein alter, erfahrener Mensch. Nicht einmal der Ehepartner kann mir diesen Wunsch erfüllen bzw. diese Sicherheit geben.

–

Ja, sie hat es schmerzlich erlebt als er gegangen ist, als er von ihr genommen wurde. Da stand sie an einer neuen Schwelle, sie musste drübergehen, aber diesmal allein.

Nein, sagte sie, nicht allein. Und dann sagte sie, wer sie begleitet, wer ihr beisteht, an wen sie sich wenden kann und wer sie soz. an die Hand nimmt. Es war derselbe Name wie der, der damals den Empfängern des Hebräerbriefes genannt worden ist:

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“

Gestern und vorgestern, in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, da war er da als treuer und zuverlässiger Lebensbegleiter. – Wenn ich so darüber nachdenke, dann kann ich das nur dankbar und gewiss bestätigen. Jesus Christus war täglich im Gestern mit dabei, spürbar, hilfreich, tröstlich, wegweisend und immer eine echt zuverlässige Anlaufstation.

Und heute, da ist er noch immer da; noch immer als einer, der uns nicht von der Seite weicht. – Wenn ich so darüber nachdenke, dann bin ich sehr froh, heilfroh, dass Jesus Christus auch heute gegenwärtig ist; dass er uns auch im Heute seine Aufmerksamkeit schenkt, und dass wir ihn ansprechen können, mit allem, was uns bewegt.

Und morgen und noch weitergedacht, bis hin in die Ewigkeit, da wird er noch immer da sein; er kann gar nicht anders als da zu sein, denn selbst der Tod hat keinen Zugriff auf diesen wunderbaren und einzigartigen Le-

bensbegleiter an unserer Seite. – Wenn ich so darüber nachdenke, dann dürften wir zu den Menschen gehören, die Jesus selbst glücklich preist, weil wir mit ihm sagen können:

Schwelle ja, mit allem, was dazugehört, mit allem, was unausweichlich ist, - Schwelle ja, aber wir sind nicht allein! Alles, was unsere Lebensschwellen mit sich bringen, immer ist Christus dabei, immer in Reichweite, immer ansprechbar, immer erreichbar, immer so, dass wir mit seiner Unterstützung gehen können und dass wir mit seiner Hilfe leben können ... und sterben.

Und wenn die letzte Schwelle kommt – ihr wisst, wovon ich rede – wenn es gilt, die letzte Schwelle im Leben zu nehmen, dann nehmen wir sie an seiner Hand, denn dann nimmt er uns ganz besonderes an seine Hand. Wo keine menschliche Hand mehr hinreicht, da nimmt er uns an seine Hand – so wie gestern und heute, so auch in Ewigkeit.

„Jesus Christus ist mit uns und für uns da – so wie gestern und so auch heute und so auch derselbe in Ewigkeit.“

Ihr Lieben, dieses Wissen, diese Glaubensgewissheit, diese Lebensgrundlage ist uns eine göttliche Zusage für unser Leben mit seinen vielen Schwellen. Und diese Zusage bezeichnet der Hebräerbrief als ein „köstlich Ding“.

„... denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“

Ja tatsächlich, es ist nicht nur „ein köstlich Ding“, sondern es ist vielmehr ein überaus „kostbarer Schatz“, wenn unsere Herzen fest werden. Fest - nicht im Sinne von unbarmherzig oder gar hartherzig, sondern fest im Sinne von unbeirrbar, fest verwurzelt in dem

Glauben, dass Jesus Christus uns zeitlebens keinen Schritt von der Seite weicht.

Ein „festes Herz“ hält fest und lässt nicht los. Ein festes Herz klammert! Ein festes Herz hält sich selbst fest an der Zusage, dass Jesus Christus **„mit uns und für uns da – so wie gestern und so auch heute und so auch derselbe in Ewigkeit.“** Und damit steht fest, dass jede Lebensschwelle von uns eingebettet ist in die Zusage der Liebe Gottes, die uns in Jesus Christus gilt – so wie gestern, so auch heute und so auch in der Ewigkeit.

Diese Zusage ist uns ein großer Trost, eine verlässliche Anlaufstelle und eine starke Hilfe für alle Lebensabschnitte.

Das hat der Liederdichter so in eigene Worte gefasst: „Es heißt, dass einer mit mir geht, der auch im Schweren zu mir steht, der in den dunklen Stunden mir verbunden. ... Sie nennen ihn den Herren Christ, der durch den Tod gegangen ist; er will durch Leid und Freuden mich geleiten. Ich möchte, dass er auch mit mir geht.“

Diesem Wunsch, ihr Lieben, dieser Bitte an Christus persönlich kann ich mich nur anschließen. Das ist mein großer Wunsch, mein Gebet für uns alle, dass unsere Herzen - besonders an Lebensschwellen - rückblickend in guter Erinnerung und darum vorausschauend voll Zuversicht und Hoffnung daran festhalten: **„Jesus Christus ist für uns da – so wie gestern und so auch heute und so auch derselbe in Ewigkeit.“**

Amen.